

traf, in der Stadt verbreitet. „Gefängnis“ hieß es — unter Gefängnis geht es diesmal nicht ab, und einige ganz kluge wußten sogar schon die Zahl der Monate anzugeben, die unser Redakteur abzusitzen haben würde. Möglich, daß durch die vielen Kanäle, durch die der Methnerkonzern und sein Anhang mit der Bevölkerung Verbindung sucht, das Gerücht in die Stadt gedrungen war. So war es denn nicht verwunderlich, daß der Zuschauerraum dicht gefüllt war. Alles hoffte auf irgend eine Sensation! Aber man hatte die Rechnung ohne den — Bezirksrichter gemacht. Einen bereits seit fünf bis sechs Monaten in Ostafrika befindlichen Herrn, der den Prozeß führte. Alle Weisungsanträge mit Ausnahme einer einzigen Zusagevernehmung wurden unerbittlich abgelehnt. Als unerheblich bezw. nicht zur Sache gehörig! Die zweite mit Besitzern versehene Instanz dürste es dem Angeklagten und seinem Verteidiger wohl möglich machen, den Beweis der Wahrheit für die inkriminierten Worte in dem Sinn zu erbringen, in dem sie allein verstanden werden können.

Auffallend war die nervöse Art, in der der Bezirksrichter den Prozeß führte. Viele Umstände mögen wohl dazu beigetragen haben. Zunächst der Gouverneur, als der höchste Vorgesetzte des Bezirksrichters, hatte Strafantrag gestellt. Der Prozeßleiter wußte also, daß das Auge seines Chefs an diesem Tage ganz besonders auf ihn ruhte.

Vielleicht kam auch hinzu daß es der erste größere Prozeß dieses Genres war, den der Assessor führte, ein Prozeß, von dem er sich sagen konnte, daß er weit über die Mauern des Gerichtssaals Beachtung finden würde. Zuletzt sind bei dem hiesigen engen Zusammenleben der Europäer gewisse Imponderabilien und psychologische Unterströmungen, unwägbar, unmeßbar, vielleicht dem Betreffenden selbst kaum ins Bewußtsein tretend, nicht zu übersehen.

Aber dies alles tut ja zur Sache selbst absolut nichts. Es sind nur Neugierlichkeiten, die aber doch das ganze Bild treffend kolorieren.

Die Materie des Prozesses ist unsren Lesern aus der vorigen Nummer bekannt. Hier sollen nur einige Hauptpunkte der Verhandlung besprochen werden. Da ist zunächst der Ausdruck „Methner-Konzern“, den sowohl der Bezirksrichter, wie die Regierungsräte Methner und Knake als eine Nachbildung des Ausdrucks „Eulenburg-Konzern“ ansahen und daraus folgerten, daß dem ganzen Methnerkonzern der Vorwurf verzeiher Veranlagung gemacht werden soll. Der Angeklagte hat bei der öbligen Anklage irgend welcher Verletzung auf eine Zurückweisung dieser irigen Anschauung verzichtet. Sie soll hier gegeben werden.

Wir glauben es den Herren des Methnerkonzerns ja gern, daß sie bei der vielen freien Zeit, über die sie verfügen, und die es ihnen gestattet, bisweilen im Kaiserhof, wenigstens früher, bis tief in die Nacht hinein dem Manuskript obzuliegen, daß sie sich auch in die Literatur zum Eulenburgprozeß eingehend vertieft und von dort her den Ausdruck „Eulenburg-Konzern“ sich gemerkt haben. Ein vielbeschäftigter Redakteur einer nicht vom Gouvernement gestützten Zeitung, der außerdem noch sein Geschäft kaufmännisch zu versehen muß, hat zu solch eingehender Lektüre eines berliner Skandalprozesses keine Zeit. Nein, der Ausdruck ist von uns einfach aus praktischer Gründen geprägt worden, ohne sexuellen Beigeschmack, um die Männer zu bezeichnen, die mit Methner zusammen die gleichen politischen Ausschauungen im Gouvernement vertreten; es erübrigt sich auf diese Weise die stereotyp wiederkehrende Aufzählung der bekannten Namen, und jeder unserer Leser weiß bei der Kürze des Ausdrucks doch, wer gemeint sein soll und wer nicht. Daß der Ausdruck „Konzern“ einem

Redakteur, der eine volkswirtschaftliche Beilage zu seiner Zeitung herausgibt, nicht fremd ist, dürfte vielleicht auch den Herren des Methnerkonzerns nicht unbekannt sein. So und so oft wird in volkswirtschaftlichen Aufsätzen von Bankkonzern, Konzern der berliner D-Banken und ähnlichem gesprochen. Für einen ostafrikanischen Redakteur lag nun der Ausdruck noch ganz besonders nahe, wenn man erwägt, daß hier fast jedem Kinde die Ausdrücke „Hamburger Konzern“, „Konzern der Großfirmen“ geläufig sind. Wir haben also, als wir den Ausdruck prägen, nicht erst bis in die schmutzige Atmosphäre des Eulenburgprozesses hinabzustiegen brauchen, sondern aus der Beschäftigung mit den aller-nächsten Dingen der Kolonialpolitik ergab sich dieser Ausdruck. Und daß wir ihn verwandt haben ohne den leisesten Schatten eines sexuellen Beigeschmacks, zeigt seine Anwendung in Nr. 55 der D. D. A. Z., Leitartikel letzter Absatz, Nr. 57: „Ein allerletztes Wort“, wo der Ausdruck allein siebenmal in zusammenfassender Form als Ausdruck für die Herren vom Methner vorkommt. Ferner in gleicher Bedeutung in Nr. 63 in dem Artikel: „Ester Referent von D. D. A.“ — Nur ausgerechnet in dem Artikel: „Deffentlichkeit und Privatleben“ soll er sexuellen Beigeschmack haben. Daß dies den Tatsachen nicht entspricht, sieht Jeder, der den Artikel unbeschoren liest. Er ist da zunächst angewandt worden, um zu zeigen, was für ein Geist im Methnerkonzern herrscht, in dem Sinne nämlich, daß man hier aus den Akten erzwangene Kenntnis von der Bestrafung unseres Redakteurs vor zwölf Jahren dem Assessor Aye entzogengehalten hat, um ihn auf das Ungehörige aufmerksam zu machen, sich mit Herrn v. Hoy zu zeigen, und ferner, um darzutun, daß diese dem Konzern bekannte Tatsache durch ihn direkt oder indirekt in die Deutsch-Ostafrikanische Rundschau gebracht worden ist. Verblüfft wird jeder Leser, der nur über einigermaßen Logik verfügt, fragen, wo da der sexuelle, an Eulenburg erinnernde Beigeschmack sein soll. Ferner ist der Ausdruck im Schlußsatz angewandt, auf das Privatleben in dem unverkennbaren Sinne, daß wir es ablehnen, im Privatleben der Herren vom Methnerkonzern nachzuschneffeln und zwar in der oben angegebenen Richtung: Frau, usw. An einen sexuellen Beigeschmack kann auch hier nur der denken, der den Ausdruck für seine Zwecke prägen und zurechtzubringen will, um Kapital für eine Verurteilung des Angeklagten herauszuschlagen. Es wird sogar weiter in dem betreffenden Absatz verheißt: „was uns allein an diesen Herren interessiert, ist ihre öffentliche politische Tätigkeit, mit der wir uns allein auseinandersetzen.“ Hätten die Herren Methner und Knake auch nur einigermaßen die Ruhe bewahrt und sich gefragt: Ist unsere Auffassung vom sexuellen Beigeschmack des Ausdrucks auch richtig, so hätten sie zu der Ueberzeugung kommen müssen, daß sie sich da gründlich geirrt hatten; aber die Sache lag eben so: der Gouverneur hatte Strafantrag gestellt, natürlich in der Voraussetzung, daß der Angeklagte verurteilungswürdig sei. Würdigung der Weisungsanträge oder Würdigung der vorgetragenen Beschuldigungen paßte nicht in den Rahmen der Sache.

Der Eröffnungsbeschluss nun lautet: „Gegen den Redakteur Willy von Hoy in Daresalam, welcher hinreichend verdächtig ersicht, in dem Artikel „Deffentlichkeit und Privatleben“ in der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ vom 13/7/1910 No. 55 durch den Postus „Fernr könnte ein Eulenburg-Skandal in Daresalam unschwer seine Kreise ziehen“ in Beziehung auf die beim Gouvernement von Deutsch-Ostafrika beschäftigten höheren Beamten, insbesondere auf den Regierungsrat Methner und ferner den stellvertretenden Oberrichter Regierungsrat Knake, auf Sämtliche in Beziehung auf ihren Beruf, Tat-

sachen verbreitet zu haben, welche dieselben verächtlich zu machen, und in der öffentlichen Meinung herabwürdigend geeignet sind, und zwar durch Verbreitung von Schriften.“

Zunächst einmal zugegeben, daß Gerich hätte mit der Auffassung recht, daß der inkriminierte Satz sich auf den Methnerkonzern beziehe, so wird hier klipp und klar gesagt, daß der Eulenburg-Skandal oder das Vergehen gegen den § 175 sich auf den Beruf der Herren des Konzerns beziehe. Das ist so falsch wie nur möglich und direkt an den Haaren herbeigezogen, um dem Gouverneur die Möglichkeit zu geben, einen Strafantrag zu stellen. In dem ganzen Absatz wird lediglich vom Privatleben, nicht aber vom Beruf gesprochen. Nicht als Beamte, nicht in Ausführung ihres Berufes — immer vorausgesetzt, daß die Auffassung des Gerichts über den ganzen Abschnitt richtig ist — nicht als Regierungsrat Methner und Knake hätten sich dann diese Herren gegen § 175 vergangen, sondern lediglich als die Privatleute Methner und Knake, und als solche würden sie auch vom Gericht bestraft werden. Der Beruf der Betroffenen, den der Eröffnungsbeschluss mit der Sache zusammenbringt, hat mit dem Vergehen als solchem nichts zu tun. Es ist also der Gouverneur gar nicht in der Lage, für die Beamten Strafantrag zu stellen. Es könnte lediglich aus dem Satz — vorausgesetzt, daß das Gericht ihn richtig aufgefaßt hat — gefolgert werden, daß der Ruf der Beamten durch solch einen Vorwurf schlechten außerdienstlichen Verhaltens leidet, nicht aber ihr Beruf. Doch es ist überhaupt gar nicht geprüft worden, ob die Auffassung des Gouverneurs, des Methnerkonzerns und des Richters von diesem Satz die richtige ist. Man hat diesen Satz aus dem Zusammenhang herausgerissen, man hat gesagt, in dem Artikel ist vom Methnerkonzern die Rede, in dem Artikel steht der inkriminierte Satz: Folglich ist der Methnerkonzern gemeint! Eine kühne Attacke, ein schneidiger Hufarentritt der Logik, das muß man sagen. Man hat übersehen, erstens, den Abschnitt im Zusammenhang des Ganzen zu prüfen und zweitens, seinen Inhalt im Einzelnen zu analysieren. Beginnen wir mit dem letzteren.

Der Absatz, in dem der inkriminierte Satz steht, bezieht sich in seinem ersten Teil zwar auf das Privatleben der Herren des Methnerkonzerns. Es wird darin gesagt, daß man durch Auskunfts-Bureaus feststellen könnte, in welchen „Verhältnissen“ sie gelebt, ob sie geizig, ob sie Schulden gemacht haben usw. Auch da ist mit keiner Silbe von sexuellen Verhältnissen gesprochen worden, geschweige von § 175. Nun folgt ein langer Gedankenstrich.

Und ein Gedankenstrich bedeutet, wie man schon in der Daria lernt, daß etwas ganz Neues folgt, das mit dem Vorangehenden in keinerlei Zusammenhang steht. Und das Neue liegt darin, das auf Verhältnisse hier in der Kolonie hingedeutet wird und zwar auf Dinge, die zurückgehen wie das Perfektum deutlich zeigt: Was ist geschehen? Auch der Zeitpunkt, bis zu dem mindestens zurückgegangen werden muß, ist dadurch angedeutet, daß Herr von Spalding über dies und das von damals Auskunft geben könnte. Nun ist aber Herr v. Spalding etwa Mitte 1905 aus der Kolonie fortgegangen. Die Dinge also, an die der Redakteur gedacht hat, liegen bereits vor dieser Zeit, fallen also in die Jahre 1904 und noch weiter zurück. Und in diesem Zusammenhang steht nun der inkriminierte Satz. Er kann sich also, wie der Gedankenzusammenhang und Fortschritt zeigt, überhaupt nicht auf Dinge beziehen, die den heutigen Methnerkonzern, da derselbe damals garnicht existiert, sondern nur auf Personen, die damals in der Kolonie gelebt haben. Ferner ist auch das nicht zu übersehen, daß der inkriminierte Satz nicht den

(Nachdruck verboten.)

Unter deutschen Palmen.

Afrkanischer Roman.

Von Alfred Funke.

20. Fortsetzung.

Diese Sekunde benutzte der Oberleutnant; er hob den Revolver gegen die rechte Schläfe, schloß die Augen und drückte ab. Der Schuß krachte, und mit zerschmettertem Haupte sank er zusammen; die Speere der Masaitrasen einen Toten.

Als die Sonne sank, war von der ganzen Karawane keiner mehr am Leben; nur ein paar Weiber waren übrig geblieben, welche die Feinde ihrem heimlichen Kral zutrieben. Sie nahmen den Toten alles, vom Korhelm des Offiziers und seinem Armeerevolver bis zum Lendenkissen des letzten Trägers. Sie rissen die Lasten auf und verteilten gierig alles, was darin war. Dann zogen sie mit ihrer Beute unter wildem Kriegsgefangen dem heimischen Kral zu.

Ein Dunst von Blut und fader Leichengeruch drang durch den Abend, Geier zogen heran, kreisten über dem Ort des Todes, und als die Nacht einfiel, tönte das Lachen der Hyänen durch die schwärze Stille. —

5. Kapit. I.

Im Hause des Regierungsrates Herwig herrschte eine ungemütliche Stimmung, Gerda ging umher mit einer Armenfüßlerin, die Käthe war schon zwei Tage lang wegen einer ganz heftigen Migräne nicht zu Tisch erschienen, und murzte im Hause und saß Abend für Abend im Klub, und wenn er um Mitternacht sich von seinem Boy hinaufschleichen ließ, murzte er etwas in den Bart, das wie: „Dummes Weibervolk!“ klang.

Zu einer gemütlichen Abendgarnie auf der Veranda war er in der letzten Woche nicht mehr gekommen.

„Hör einmal,“ sagte er endlich, als er sich des Morgens von seiner Gattin verabschiedete, „diese Maulerei habe ich nun satt. Kerger habe ich im Amt genug, und wenn ich in meinen vier Pfählen nicht einmal ein freundliches Gesicht sehen soll, so hole doch das dreimal schwarzlackierte Deutzel —“

„Im Gottes Willen, Mann! Adol! Mäßige Dich! Meine armen Nerven!“

„Na ja, na ja, ich höre schon auf! Wenn man eine Woche lang als Vorpeise Tränen und als Nachspeise Seufzer serviert bekommt, da könnte selbst einem Engel der himmlische Bindfaden der Geduld reißen. Und warum das alles? Nur weil der alte Kerl, dieser Herrmann, sich bei unserem Mädchel ein Korb geholt hat? — Das ist doch der ganze Zauber nicht wert. Ach wenn doch jetzt Gehrs hier wäre! Der würde Euch den Teufel schon fiedeln und die Mücken austreiben. Ja der hat's gut! Mir braucht sich nicht mit Weiberlaunen, sondern nur mit Schwarzen herumzuschlagen. Und nun Adio! Zu Mittag bitte ich mir die Geschlechter aller Ausgabe aus, oder ich esse im Klub und spiele den fröhlichen Stro-witwer.“ Dann nahm er den Hut und ging.

Die Käthe war ob der heftigen Rede ihres sonst so gutherzigen Mannes doch etwas erschrocken. Sie fühlte, es war die höchste Zeit, nachzugeben, wenn es ihr auch gegen die Seele ging. Warum hatte der Rat nicht ein energisches Wort zu diesem Rindskopf Gerda gesprochen, als der Assessor um ihre Hand anhielt? Aber nein, er hatte dieser jungen Dame noch beigegeben, als die Käthe ihre Meinung über diesen Antrag begrün-

dete. Das Bild, das sie sich von der Zukunft ihrer Nichte heimlich ausgemalt hatte, war nun zerronnen, der Assessor hatte seinen Korb heimgetragen und wartete nun auf den nächsten Dampfer, der nach dem Süden des Schutzgebiets lief, um als Vertreter der Regierung bei Kibangi die Anlage einer Versuchstation zu leiten. Nach dem Willen der Regierungsrätin hätte diese Fahrt die Hochzeitsreise werden sollen. Man packte der Assessor seine Koffer allein, und die gute Partie für Gerda schwamm davon.

Sie wußte genau, warum ihre Nichte sich trotz allen Zuredens gegen die Heirat mit Herrmann gestraubt hatte, ihr steckte der Marincarat im Kopf. Aber das war eine Liebe, die der Käthe vorläufig sehr romantisch, also ausichtslos vorkam. Dieser Doktor Elsner war gewiß ein sympathischer Herr, und es war kein Wunder, wenn Gerda für ihn schwärmte, aber die Regierungsrätin war eine kluge Frau und wußte, daß Schwärmerien oft nur Rauch sind und nicht das dauernde stille Feuer, das man auf dem Herde einer Ehe anzündet. Soviel sie merkte, hatte Doktor Elsner mit keinem Wort Ernst gemacht. Er ließ zwar keinen Zweifel daran, daß seine Huldigungen aufrichtig gemeint waren, aber Marincarate kamen an manchen Plätzen der Welt, und es gehörte schon ein gutes Teil gläubiger Mädchenliebe dazu, für eine gaukelnde Hoffnung einen soliden Heiratsentwurf auszusprechen. Und weil Gerda das getan, zürnte ihr die Käthe ernstlich und gab sich keine Mühe, ihre Stimmung zu verbergen.

Auf Gerda lastete das Gefühl, der Grund der Verstimmung im Hause zu sein, von Tag zu Tag schwerer. Was hatte sie denn getan? Lediglich einem Menschen ihre Hand verweigert, zu dem sie nichts hinzog, der

Ausdruck: „Eulenburg prozeß“ enthält, sondern Eulenburg kandal. Ersterer würde ja allerdings auf gegenwärtige Verhältnisse hiezielen und den Gedanken involvieren, daß etwaige Leute wegen des § 175 noch bestraft werden könnten, während der Ausdruck „Eulenburg kandal“ einzig sagt, daß Verfehlungen gegen § 175 aus vergangener Zeit berichtet werden könnten, die hier in Dar-es-Salam einen Skandal hervorrufen könnten.

So zeigt also gerade eine objektive scharfe Analyse der betreffenden Abschnitte unter Berücksichtigung der Gedankenfortschritte, der Interpunktion und der Erwähnung des Herrn v. Spalding, daß an den jetzigen Methnerkongress überhaupt nicht zu denken ist. Der nächstfolgende Absatz nun ist, wie Jeder, der Deutsch versteht, einsehlich, beim Lesen verunglückt und beim Lesen der Korrektur nicht richtiggestellt worden. Jedenfalls dürfte aber Jeder das Eine zugeben, daß er über die durch den Gedankenstrich eingeleitete Parenthese hinweg anknüpft an den ersten Teil des vorangehenden Teil-Absatzes und sagen will: Sehen Sie, so wie man unsern Redakteur durch Aufzählung des zwölf Jahre zurückliegenden Falles unmöglich zu machen gesucht hat, so könnte heute einer sagen, diejenigen, die heute unsere Kolonie regieren, haben vor acht, zehn und mehr Jahren, der eine dies, der andere jenes vielleicht getan: und wenn das passierte, dann würden diese Herren anders denken, als sie es heute tun.

Auf eine Analyse der beiden Abschnitte, zwischen denen der inkriminierte Satz steht, ist überhaupt nicht eingegangen worden.

Auch der Artikel als Ganzes zeigt, daß es nicht darauf ankam, das Privatleben des Methnerkongress anzugreifen; das wird im Gegenteil zum Schluß scharf abgelehnt. Folglich kann für einen Menschen, der logisch denken kann, ein Satz, der einige Zeilen vorher steht, nicht einen tatsächlichen Angriff auf den Methnerkongress enthalten wollen. Was die Tendenz des Artikels ist und was gezeitelt werden soll, ist die Tatsache, das innerhalb des Methnerkongress die Bestrafung unseres Redakteurs für eine zwölf Jahre zurückliegende Sache zum Gegenstand der Erörterung gemacht worden ist, um ihn gesellschaftlich und politisch tot zu machen, und daß man sich nicht mit einer internen Erörterung begnügt hat, sondern auf irgendwelche Weise direkt oder indirekt dem Regierungsredakteur zur Kenntnis dieser Tatsache verholfen hat, zwecks öffentlicher Verwertung. Uns gegen solche Handlungsweise zu wehren, ist unser gutes Recht.

Die Regierungsräte Methner und Knake haben dieses Sages wegen noch besonders Strafamt ag gestellt. Daß sie beide überhaupt nicht gemeint sind, dürfte für jeden Leser klar sein; aber es ist ihnen beiden nun noch einmal gerichtsnotorisch bescheinigt worden, und wir tun dies hier noch einmal öffentlich, daß beide Herren nicht zum Regiment der 175er gehören, sondern daß sie beide, was diesen Paragraphen anbetrifft, „saki“ sind. Mit diesem Zeugnis können sie nun, wie der Schulbube am Schluß des Semesters mit dem guten Zeugnis freudig zu Müttern, ruhig die Heimreise antreten.

Ehe wir nun aber schließen, müssen wir uns die Urteilsgründe noch einmal ansehen. Es ist darin gesagt, besonders sei zu berücksichtigen, daß die oberen Beamten einen besonderen Schutz genießen müßten! Soo? Wir waren bisher immer der Meinung, daß vor dem Gesetz alle Leute gleich sind, und daß wenn ein Pflanzler, Bäcker, Barbier oder Schuster beleidigt und in seiner Ehre gekränkt wird, dann das Gericht die verdammte Pflicht und Schuldigkeit habe, die Betroffenen dann ebenso intensiv zu beschützen, wie die Herren oberen Beamten, und daß das Gesetz einen besonderen Schutz der oberen Beamten nicht kenne. Aber einmal zugegeben, das Urteil hätte Recht, gilt nicht auch

schließlich in den Reihen des Methnerkongress der Satz: Noblesse oblige!!! Wird der Person der Oberbeamten ein besonderer Schutz zugebilligt, haben dann nicht auch dieselben Beamten die Pflicht, sich in jeder Lebenslage durch ein ganz besonders taktvolles, feines Benehmen dieses besonderen Schutzes würdig zu zeigen? Wie steht es aber mit den Herren Methner, Knake und Volkmann? Entspricht ihr Benehmen dem besonderen Schutz, den das Gericht den Herren angeblich läßt? — Wir sind gezwungen, im Verusungsverfahren Anträge zu stellen, die das Fundament dieses Schutzes umzustößen geeignet sind, enthalten uns jedoch jetzt näherer Ausführungen. Unsere Leser mögen darüber das Urteil dann selber sprechen.

Damit der Prozeß aber auch des angenehmen Moments nicht entbehre, quittieren wir dem Herrn Staatsanwalt dankend darüber, daß er, der Gegner und gewiß objektivste Beurteiler, die große Verbitterung unserer Zeitung selbst unter Trübigen festgestelt hat. Wir werden nicht verfehlen, wenn wir in die Lage kommen sollten, unsere Zeitung irgendwo in Erinnerung zu bringen, unsere Leser und Interessenten auf diese gerichtsnotorische Feststellung des Herrn Staatsanwalts hinzuweisen.

Das Brüsseler Grenzabkommen.

Professor Egon Fr. Kirjstein im „Tag“.

Vor einigen Wochen ist in Brüssel von den Vertretern Deutschlands, Englands und Belgiens das Protokoll der Verhandlungen unterzeichnet worden, durch die der bisher strittige Verlauf der Ostgrenze der Kongokolonie vom Nordend des Tanganjika bis zur Enklave von Lado definitiv geregelt wird. Belgien, das zunächst auf der ursprünglich angenommenen astronomischen Grenzlinie bestand, hat noch in letzter Stunde ein Einsehen gezeigt und die von Deutschland geforderte natürliche Grenze, wie sie durch den Nijssu-Fluß und den Kivu-See im Westen, die Gipfelinie der Virunga-Vulkane im Norden Ruandas gegeben ist, erfreulicherweise anerkannt. Damit hat ein Streit seine Erledigung gefunden, der mehr als ein Jahrzehnt die beteiligten Regierungen beschäftigt und in dem strittigen Gebiet selbst naturgemäß zu manchen Unzuträglichkeiten geführt hat.

Deutschland sowohl wie Belgien können mit dem Ausgang der Verhandlungen zufrieden sein. Das wichtigste Ergebnis für uns ist, daß Ruanda, das Reich König Njingas, in seinem ganzen Umfange (also auch einschließlich der überaus fruchtbaren und dicht bevölkerten Nordprovinz Bugoie) deutsch bleibt. Denn das eigentliche Nordufer des Kivu-Sees, d. h. das westliche an Bugoie grenzende Gebiet mit dem Vulkan Mungu, das nach dem Abkommen an Belgien fällt, hat stets nur in einem ganz losen Zusammenhange mit Ruanda gestanden, so daß seine Weggabe nicht als ein Verlust empfunden zu werden braucht, um so mehr, als das Land, das zum großen Teil aus jungen, mit Buschwald bestandenen Lavafeldern besteht, nur spärlich besiedelt ist und insbesondere von keinen Watussi bewohnt wird. Für die Belgier ist sein Besitz aber insofern wichtig, als er ihnen die Möglichkeit bietet, den Verkehr zwischen dem am Westufer des Kivu-Sees gelegenen Militärposten Bobandana über Burunga mit Ruachuru und weiterhin zum Albert-Edward-See aufrechtzuerhalten.

Wirtschaftlich bei weitem wertvoller ist jedenfalls das Deutschland zugesprochene Gebiet im Südwesten und Süden der erloschenen Mittel- und Ostgruppe der Virunga-Vulkane, das aus den Landschaften Bugoie, Biogo und Mulera besteht und sowohl politisch wie ethnographisch mit dem übrigen Ruanda ein einheitliches Ganzes bildet. Die natürliche Nordgrenze dieses Gebietes verläuft vom Gipfel des 4500 m hohen Kivimbibi

über den Wissok, Sabinjo und Mgahinga zum Mubabura und von da in einer annähernd geraden Linie durch die Lavafelder bis zur Nordspitze des Volero-Sees. Soweit die Lavafelder nicht, wie am Fuß der Vulkane, mit Bambuswald bestanden sind, bieten sie dank der Verwitterung ein vorzüglich geeignetes Weideland und ebenjogutes Ackerland, das von der arbeitsamen Eingeborenbevölkerung zum großen Teil bereits unter Kultur genommen ist. Die Watussi, die auch hier (wie überhaupt in ganz Ruanda) die Hauptmasse der Bevölkerung ausmachen, sind sehr fleißige Ackerbauer, die mit gutem Erfolg und oft über den eigenen Bedarf hinaus Erbsen, Weizen, Mais und Süßkartoffeln anbauen. Sie bewohnen daher auch mit Vorliebe die fruchtbare Lavabene, während die homitischen Watussi, der eingewanderte Hirtenadel Ruandas, im allgemeinen die Höhen bevorzugen, von denen ihre sauber umfriedeten Gehöfte, malerisch verstreut, gleich Ritterburgen in das Tal hinabgründen. In Zahl den Watussi erheblich nachstehend, sind sie doch, zum mindesten nominell, die Herren im Lande. Jedenfalls sollte man ihren Einfluß auf die Watussi-Bevölkerung nicht unterschätzen. Im Gegensatz zu den Watussi betreiben sie ausschließlich Rinderzucht, den Ackerbau halten sie unter ihrer Würde. Dafür sind sie aber auch wirklich die Hirten par excellence!

Ein fruchtbares, dicht besiedeltes Land mit einer arbeitsamen, intelligenten Bevölkerung, Ackerbau und Viehzucht — das sind die Reichtümer, die für uns den Besitz Nordruandas wertvoll machen. Dazu kommt noch, allerdings erst für später, wenn auch die Nordwestecke unserer ostafrikanischen Kolonien einmal durch eine Bahnlinie aufgeschlossen sein wird, die Besiedlungsmöglichkeit durch Wiße, für die alle Bedingungen, wie

Fortsetzung in der 1. Beilage.



Zu haben in allen ersten Geschäften und Hotels
Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft
 Usambara-Magazin, Tanga und Lindi
 Hierin 2 Beilagen.

ihre von Tag zu Tag leerer und arroganter erschienen war. Sie konnte es nicht begreifen, daß eine sonst so verständige und gütige Frau wie Tante Herwig deshalb so schwer verärgert sein konnte. War es das Ziel für ein junges Mädchen, dem man von Jugend auf die Grundsätze wahrer Selbstachtung eingepflanzt hatte, um jeden Preis der guten Versorgung nachzujagen? War es denn eine Sünde, sich nicht um diesen Preis verkaufen zu wollen? Was wäre denn eine Ehe mit Gerdmann anders gewesen, als ein Geschäft, ein egoistischer Pakt? Und zu einem solchen gab sich Gerda nicht her, lieber verließ sie das Haus des Regierungsrates und suchte heim. Sie kannte ihren Vater genau, er würde reden wie der Regierungsrat es an jenem Nachmittage getan hatte, als sie dem Professor ein endgültiges Nein gesagt hatte. Allerdings die Mutter würde eher die Tonart anschlagen. Bei diesem Gedanken sank die zuversichtliche Stimmung der jungen Dame um ein Bedeutendes. Trotzdem aber würde sie sich nicht bedenken, heimzuzureisen. In Deutschland würde sich tausendmal eher die Möglichkeit bieten, allein durchs Leben zu kommen, als hier an der Küste Ostafrikas. Warum war sie nur nicht sofort darauf verfallen, den nächsten Dampfer zu nehmen und abzureisen? Aber sie schüttelte den Kopf; das ging nicht an; das hätte in der Gesellschaft Dar-es-Salam nur unnützes Gerede verursacht und dem guten Dheim neuen Verdruß gebracht, die Dankbarkeit schon verpflichtet sie, ihm diesen zu ersparen.

Gerda hatte sich diesen hübschen Trugschluß wohlgefällig zurechtgelegt. Sie mußte trotz der üblen Laune der Rätin aushalten, und in der kleinen Komödie, die sie mit sich selbst spielte, sprach sie sich fast ein gelindes Martyrium zu, das sie auf sich nahm, um des Hauses Herwig willen.

Sie sah auf ihrem Zimmer vor ihrem Tagebuch und trug ein, als sie unten erröte Stimmen hörte. Sie erkannte das Organ des Doktors, der zur Regierungsrätin sprach. In diesem Augenblick steckte Faida den Kopf durch die Tür: „Das gnädige Fräulchen möchte sofort nach unten kommen.“

Was bedeutete das? Gab es eine neue Szene im Anschluß an den verunglückten Heiratsantrag? Unmutig preßte sie die Lippen zusammen, als sie ins Wohnzimmer trat. Die Rätin saß in Tränen und schluchzte heftig, der Rat ging auf und ab, die Hände auf den Rücken gelegt, um seine Mundwinkel zuckte es, wie von verhaltenem Schmerz. Befremdet blieb Gerda an der Tür stehen.

„Was gibt es? Ist ein Unglück geschehen?“ Der Rat nickte stumm. Die Augen des jungen Mädchens weiteten sich angstvoll.

„Doch nicht daheim? Vater oder Mutter?“ Der Rat schüttelte den Kopf, dann seufzte er tief und sagte:

„Der arme Gehrs ist tot.“ Gerda konnte es nicht fassen. „Gehrs ist tot?“ wiederholte sie.

„Er ist mit der gesamten Expedition von den Masai getötet worden.“ Der Regierungsrat sprach es mit tonloser Stimme, dann trat er ans Fenster und schaut mit starrem Blick in das Grün des Gartens.

Gerda trat auf die Rätin zu und legte den Arm um ihre Schulter.

Der arme Gehrs, der liebe Mensch! Das war das einzige, was die Rätin sagen konnte, dann lehnte sie den Kopf an Gerdas Busen und weinte heiße Tränen ehrlichen Schmerzes.

Gerda stand tief erschüttert neben ihrer Tante. Dieser aufrichtige Schmerz, den die Rätin um den Freund des Hauses litt, zeigte Gerda, daß ihre Tante nicht mit ihren Gefühlen heuchelte. Wie sie herzlich großte, wenn ihre Wünsche fehlschlügen, so trauerte sie nun ehrlich um den Offizier; ihre Freundschaft war kein tönerndes Erz, keine klingende Schelle gewesen.

Endlich fand der Regierungsrat ein tröstendes Wort. Er trat auf seine Gattin zu, küßte sie herzlich, dann sagte er mit bebenden Lippen: „Ich weiß, Dir geht's so nahe wie mir, und ich möchte ein Jahr meines Lebens darum geben, wenn ich dem lieben Keel wenigstens hätte die Augen zudrücken können. So ein ehrlicher und treuer Mensch muß diesen schwarzen Vestien in die Klauen fallen! Aber wir haben ihn wenigstens die Tage, die er bei uns weilte, so gut gemacht, wie er sie sich wünschte, und nun, da er nicht mehr als unser fröhlicher Genosse unter uns weilt, wollen wir ihm ein Denkmal setzen, das dauernd ist als Stein und Erz. Wir werden ihm die Liebe und Treue halten, die er uns gezeigt, und von dieser Liebe gilt auch das Wort Sie höret nimmer auf!“

Dann küßte er seine Gattin noch einmal herzlich und meinte:

„Ich habe noch zu tun, rechnet heute nicht zu Tisch auf mich! Die Post über Gehrs ist nicht die einzige. Es brodelt im ganzen Land, und ich vermute die Schüsse, die in Sapali gefallen, hallen am Kilimandscharo wieder.“

Er sah bei den letzten Worten seine Nichte bedeutungsvoll an, dann ging er.

(Fortf. folgt)

MAX STEFFENS, Daressalam-Morogoro.



Kinderwagen SPORTKARREN Fahrräder

Opel, Brennabor, Adler.

264 Löwen, Tiger, Leoparden, Hyänen, Schakale

usw. fing Herr S. in meinen **unübertrefflichen Eisen.**

Man verlange kostenlos Prospekt über sämtliche **Raubtierfallen, Jagdsport- u. Fischerei-Artikel**

R. Weber, Schutzmarke, **Hannani, Schl.**
älteste deutsche Raubtierfallenfabrik. **R. Weber** Kaiserl. Königl. Hoflieferant.

Bereits 105 mal mit **ersten Preisen** ausgezeichnet.

Lokomotive

60 cm. Spur, wird

zu kaufen gesucht.

Off. unter „Lokomotive“ a. d. Exp. d. Bl. erbeten.

Paul Bruno Müller

: Daressalam :

— Akazien - Straße. —

Verkauf

von persönlich eingekauften

Chinesischen Waren

als:

Seide, Nesselfaser, Stickereien, Shawls, Decken, Blusen, Elfenbeinfächer etc. ::

Besonders als Geschenkartikel geeignet.

Schmucksachen, Nippes, Bronzen, Cloisonné-Waren, Rohseide, Tee etc. aus China und Japan treffen mit späteren Dampfem ein.

Eduard Kettner, Köln a/Rhein.

Waffenfabriken mit mechanischem und Handbetrieb: offeriert: Doppelflinten, Büchsenflinten, Vorderschüssflinten, Dreilaufgewehre, Doppelflüssen, automatische Schrot- u. Kugelgewehre. Die Fabrik verkauft direkt in Jägerhänden u. liefert nur erstklassige Waffen.

Speziell für Afrika.

Mausier, Repetir-Birsch-Büchsen Modell 98/1902 in besten und feinsten Ausführung in den Kalibern 6 G.8 oder 9 mm à Mk 150.— in den Kalibern 9/63 oder 10,75 für besonders starke Ladungen à Mk 150. Dergleichen Mausier Armees Repetir Büchse Modell 98 1907 ohne Stahlschloß mit Druckpunkt à Mk 95, Modell 1909 S. Dieselbe Büchse mit Stahlschloß à Mk 105.— Zierrohr werden auf alle Kugelgewehre exakt aufgepaßt. Man verlange Preisliste No. 1, die gratis zu Diensten steht. Ferner empfehle Jagdmunition und Jagdartikel aller Art, wofür Preislisten No. 5 resp. No. 3 gratis zu Diensten stehen.

Gut erhaltene

Vierschbüchse

Kal. 9,3 mit Zielfernrohr (Voigtländer, Stopar B) zu verkaufen durch

Bretschneider & Söhne.

Moderne Drucksachen



führt sauber, schnell und billig aus die

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung



Bremer Roland-Cigarette,

sehr preiswert, da steuerfrei fabriziert. Praktisch verpackt in luftdichten, ovalen Blechdosen à 50 Stück. Preis Mk. 4.50 per Dose. Vorkauf mit 8 Dosen gegen Einzahlung von Mk. 3.— zügig lich Baderporto. — Ich liefere Tropen-Probiant Getränke, Cigaretten etc. von unverzolltem Lager direkt an die Konsumenten. — Bitte verlangen Sie die neue Preisliste.

M. Paul, Bremen. Postfach 392.

Kaloderma

KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-GELÉE
KALODERMA-REISPUDDER

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut.

F. WOLFF & SOHN
KARLSRUHE
BERLIN - WIEN



Kaloderma-Rasierseife in Aluminiumhüllen.

Zu haben in Parfümerie-, Apotheken u. Drogengeschäften.

Alleinige Importeure für Daressalam:

Anton & Fließ.

W. Homann & Co.

Hamburg Louisenhof

Spedition u. Kommission

Gepäckbeförderung

der Woermann-Linie und der

Deutschen Ost-Afrika-Linie.

Bestellungen jeglicher Art

von Ueberssee werden prompt

und gewissenhaft erledigt.

Ich verkaufe mein

Maultier

(gross, schwarz) mit Wagen komplett für 550.— Rp.

Rechtsanwalt Dr. Hofmann.

Ladescheine

für Gouv.-Dampfer

Rp. 1.— per Block zu beziehen durch die

Buchhandlung Daressalam.

Unter den Akazien 2.

gesu de Höhenlage mit erfrischendem, von Malaria und anderen Tropenkrankheiten freiem Klima, gegeben wird. Wir können uns freuen, daß dieses prächtige Gebiet endlich deutsch geworden ist, und sollten uns sobald als möglich in ihm häuslich einrichten, vor allem einen Militär- oder Polizeipost in die Nähe der Missionsstation Ruaja legen, etwa an den Lukondo- oder Vosevo-See, um das deutsche Aufsehen auch in diesem Teile Ruandas zu befestigen und die Bevölkerung dauernd zu beruhigen. Denn mit der für die geistliche Entwicklung des Gebietes münch notwendigen Ordnung und dem nötigen Respekt vor der deutschen Flagge hat es hier miunter gehapert. Das erklärt sich zur Genüge aus der jahrelangen Unsicherheit in den Grenzverhältnissen, muß aber jetzt, wo wir die anerkannten Herren sind, anders werden.

Was endlich die von Deutschland beanspruchte Insel Kwidschwi im Kiwu-See betrifft, die nach dem Brüsseler Abkommen an Belgien gefallen ist, so hat die je zwar noch während der Herrschaft Ruabugiris, des Vorgängers König Mungas, zu Ruanda gehört, sich aber nach dessen Tode von dem brückenden Joche der Watuffi befreit. Sie bildet heute ein eigenes Sultanat unter der Oberhoheit Mhigos und steht in einerlei Abhängigkeitsverhältnis zu Ruanda und König Mungo, Ihre Bewohner schätzt Dr. Richard Randt, der verdienstvolle Kiwu-Forscher und jetzige kaiserliche Resident für Ruanda auf etwa 20,000. Sie setzen sich so ziemlich aus allen Stämmen der Seeanwohner zusammen, aus denen, die aus irgendeinem Grunde die Heimat verlassen mußten und sich auf die Insel geflüchtet haben. In ihrem Körperbau, der Form ihrer Hütten und ihrer Kleidung gleichen sie den Bahutu, unterscheiden sich von diesen jedoch in ihrer Haartracht und in manchem anderen, was einen mehr westlichen, aus dem belgischen Kongo stammenden Einfluß erkennen läßt. Gleich den Bahutu sind sie fleißige Ackerbauer, Vieh besitzig, sie nur wenig.

Für uns wäre Kwidschwi namentlich als Waldinsel in Betracht gekommen. Denn das 40 km lange und an der breitesten Stelle etwa 15 km breite Eiland ist etwa zur Hälfte mit hochstämmigen Urwald bedeckt, dessen Baumstämme ein vorzügliches Material für die auf dem ganzen Kiwu-See gebräuchlichen Fahrzeuge, die geräumigen Einbäume der Eingeborenen, abgeben, die in jahrelanger Arbeit mittels Feuers und eiserner Querbeile hergestellt werden und einen ansehnlichen Wert repräsentieren. Das deutsche Ostufer des Kiwu-Sees hingegen, dessen Klippen und Gipfel sich bis zu 2800 m hoch erheben, ist leider auf seiner ganzen Ausdehnung, wenigstens in unmittelbarer Nähe des Sees, kahles Steppen- oder Kulturland. Erst in größerer Entfernung dehnt sich herrlicher, hochstämmiger Urwald aus, der indes für die Herstellung der Einbäume nicht in Frage kommen kann. Wie verlautet, hat sich die deutsche Regierung jedoch neben einigen kleineren Waldinseln im Kiwu-See, wie Bau und Mugarura, auch die Gerichtsbarkeit des Holzfallens auf Kwidschwi gesichert, so daß die durch den Waldmangel auf dem deutschen Kiwu-Ufer für uns entstehende Kalamität behoben ist. Das wäre mit Freuden zu begrüßen.

Alles in allem können wir daher mit dem Brüsseler Abkommen zufrieden sein. Die endgültige Regelung der Grenzfrage in einer den natürlichen geographischen und ethnographischen Verhältnissen entsprechenden Weise und vor allem der unpetrierte Besitz des wertvollen Ruandagebietes, dessen Erschließung nunmehr tatkräftig in die Wege geleitet werden kann, ist nicht zu teuer erkauft durch den Verzicht der deutschen Ansprüche auf die Insel Kwidschwi und das wirtschaftlich belanglose Nordufer des Kiwu-Sees im Bereiche des Niragongo-Vulkans. Das Abkommen dürfte aber auch insofern noch sein Gutes zeitigen, als das bei dieser Gelegenheit sowohl auf deutscher wie auf belgischer Seite zutage getretene Entgegenkommen sicherlich das freundschaftliche Verhältnis befestigen und nicht ohne erfreuliche Rückwirkung auf die Handelsbeziehungen unseres ostafrikanischen Schutzgebietes mit der reichen Kongokolonie bleiben wird, wem dies, dank den von Belgien beabsichtigten Reformen, dem internationalen Wettbewerb und Verkehr geöffnet wird.

Sperrung eines Teiles der Grenze gegen Britisch-Ostafrika.
(Ausbruch der Rinderpest.)

Wie bekannt, ist im englischen Gebiet, ungefähr 10 Meilen vom Kilimandjaro entfernt, die Rinderpest ausgebrochen. Man sperrte die Grenze für den Tiertransport mit Ausnahme von Reit- und Wagentieren. Nunmehr ist angeordnet, daß die 14. und 1. Kompanie nach dem bedrohten Abschnitt der englischen Nordgrenze abmarschieren, um eine intensive Sperrung derselben vorzunehmen gegen eine Einschleppung dieser furchtbar auf Nairobi ausgebrochenen Seuche. Es wird in der Nähe der Grenze das vorhandene Wild (Zweihäuser) abgeschossen werden, um eine Uebertragung der Rinderpest durch die Wildherden zu verhindern.

Die Union-Castle-Linie baut ihren Ostafrikadienst aus.

(Tele.) Wie uns der hiesige Vertreter der Union Castle Linie in letzter Stunde mitteilt, hat sich diese

Linie nunmehr definitiv entschlossen, einen regelmäßigen Frachten- und Passagiedienst durch den Suezkanal anzunehmen; und zwar werden hierfür vorerst die Dampfer „Guelyph“, „Goth“, „Goorna“ und „Gascon“ in Dienst gestellt werden, welcher durch die „Guelyph“ eingeleitet wird, die am 14. Sept. d. J. Southampton verläßt, am 28. Oktober Durban anläuft und von dort am 31. Oktober die gleiche Tour nordwärts durch den Suez-Kanal nach Europa antritt. — Die Dampfer befördern Passagiere erster, zweiter und dritter Klasse sowie Frachten nach und von London, Southampton, Antwerpen, Marseille, Neapel, Suez, Mombasa, Tanaa, Zanzibar, Dares-Salam, Mozambique, Ghinde, Peira, Delagoabay und Durban.

Erwähnenswert ist, daß die Frachten von den hiesigen Küstenplätzen nach England bzw. Norddeutschland in nur 18—19 Tagen befördert werden. Die dritte Klasse verfügt über einen besonderen Speisesaal. — Also sind die Engländer nun doch entschlossen, ihre Handelsflagge nachhaltiger in den ostafrikanischen Gewässern wehen zu lassen, als dies bisher der Fall war.

Lokales.

— Die Pocken in Dares-Salam. Am letzten Montag wurde in der Guelphstraße ein Schwarzer aufgefunden, der an Pocken erkrankt war.

Heute früh wurden einige Kinder verarztet, die ebenfalls von den Pocken befallen sein sollen.

— Ungefähr 13000 Impfungen sind bis heute im Auftrage des Laboratoriums vorgenommen worden.

— Nächste Post nach dem Innern. Die Innenposten werden morgen abgefertigt. Postschluß morgen, d. 14. d. Mts. 11 Uhr Vormittags. Einschreibebriefe und Telegramm werden morgen Vormittag von 9 1/2—11 Uhr im Telegrafenzimmer des Postamts entgegengenommen.

— Unserer Post fehlt Baargeld. Man teilt uns mit: Daß wir trotz aller Kultur, mit der man in immer engerem Maße unsere Kolonie zu beglücken dankenswerterweise sich bemüht, so kommt trotzdem, wie auch ganz natürlich, hin und wieder noch der „Port“-Einschlag zum Durchbruch.

Dafür ist der heutige, nachstehend angeführte Fall ein Beweis.

Am 3. August geht ein gutwilliger Zahler, der in Morogoro wohnt, dort zur Post, um auf dem Wege der Postanweisung seinem darsesalamer Gläubiger die Schuld zu bezahlen. Der letztere wollte am 10. d. Mts. früh sein fauer verdientes Geld am Postschalter abheben — aber die Post erklärte ihre Zahlungsunfähigkeit, es sei kein Geld vorhanden, man möge am andern Tage um 10 Uhr wiederkommen, dann könne man sein Geld erhalten.

Also erklärte die Post, ca. 24 Stunden hindurch kein Geld auszahlen zu können, d. h. einen Betrag, der ihrer Morogoro-Filiale seit einer Reihe von Tagen zur Bestellung in baar ausgeschändigt war. —

So etwas darf nicht vorkommen. Die Post hat doch Kredit genug, um in einem Falle wie diesem, der zweifellos einmal vorkommen kann, sich sofort Baargeld zu verschaffen. Denn sie hat doch dafür zu sorgen, daß sie nicht in die Verlegenheit kommt, ihr zur Beförderung übergebendes Geld nicht sofort auszahlen zu können. —

— Die für „Dunluce Castle“ bestimmte Ladung wird, wie uns der Agent der Union Castle-Linie, Herr Willy Müller, mitteilt, von der „Bermick Castle“ übernommen. „Dunluce Castle“ läuft nur bis Ghinde und tritt dann die Rückreise ums Kap an.

— Postschluß für Mossibé Montag, d. 13. Aug. morgens 8 Uhr.

— Die hiesigen Truppen exerzieren seit einigen Tagen auf dem Plage an der Straße, die zum Upanga-Schießstand führt.

— Dampfer „Somali“ fährt morgen, Sonntag nachmittag um 4 Uhr via Salala, Kilindoni, Kilwa, Lindi nach Ibo. Postschluß morgen 11 Uhr vormittags.

— Eine Vereisung der deutschen Schutzgebiete unternimmt General d. Inf. z. D. Freiherr v. Gayl, der heute mit D. D. U. S. Dpfr. „Herzog“ hier eintraf. Sr. Erzellenz wird nacheinander die deutschen Schutzgebiete besuchen und später über das Gesehene und Erlebte aufklärende Vorträge in der Heimat halten.

— Die Rettungsfangen. Man macht folgende Mitteilung: „Diejenigen Rettungsfangen, die beim Weggehen beschäftigt wurden, arbeiteten früher stets „durch“, d. h. ohne Unterbrechung von früh 6 Uhr bis nach mittags drei Uhr. Wenn sich auch die Herren mit dem eisernen Halsring mitunter nicht übermäßig anstrengen, so müssen doch 9 Stunden ununterbrochener Aufenthalt in der tropischen Sonnenglut selbst demjenigen ausreichend erscheinen, der für stramme Erziehung der Neger zur Arbeit eintritt.

Nun konnte konstatiert werden, daß am 12. d. Mts., also gestern, die Ketten nachmittags um 1/2, 5 Uhr noch nicht in die Boma zurückgeführt waren. Das Motiv kann gleichgültig sein. Uns erscheint denn da doch ein Fall von etwas Uebermäßigkeit vorzuliegen.

Telegramme.

Türkei.
London, 1. August. Naby Bey, bis vor kurzem türkischer Gesandter in Athen, machte dem griechischen Konsul in Konstantinopel seinen Besuch und erklärte, daß das vielgenannte Interviu in der Presse falsch wiedergegeben worden sei.

Liberia.
London, 2. August. Die Vorschläge der Vereinigten Staaten mit Bezug auf Liberia werden in der französischen Presse abfällig kommentiert.

Amerika.
London, 2. August. Eine gegen sieben australische Hauptlinge gerichtete deutsche Expedition hat dieselben gefangen genommen und aufgehängt. Es handelt sich um einen Gehnack für Ermordung des Kaufmanns Bretschneider.

Von der deutschen Flotte.
London, 3. August. Unter den Augen des Kaisers sind eine Reihe maritimer Unglücksfälle passiert, während die Strandbatterien eine angenommene feindliche Flotte abweisen, die in Swinemünde durch Zischelbein dargestellt wurde. Ein mit Menschen überfüllter Passagierdampfer wollte gerade in den Hafen einlaufen, mußte aber eiligst zurück, da ein Weichsel dicht vor seinem Bugspriet einschlug und die Passagiere in Schrecken versetzte.

Russische Flotte.
London, 3. August. Zur ganzen sind sechs Todesfälle und 14 Verletzungen bei einer Kesselexplosion des Torpedobootes „Konstantin“ vorgekommen.

Kurden am Libanon.
London, 3. August. Die Kurden, die den Libanon und den Antilibanon bewohnen, sind im Aufstande begriffen und haben zwei christliche Dörfer zerstört, wobei sie die Mehrzahl der Bewohner erschlugen. 26 Bataillone türkischer Truppen sind abgesandt worden, um den Aufstand zu dämpfen.

Türkei.
London, 3. August. Talaat Bey, der Minister des Innern, unternimmt eine Rundreise durch die Provinzen, einschließlic Macedonien; man hofft, daß die Reise einen beruhigenden Einfluß ausüben wird.

Großer Streik in den Niederlanden.
London, 3. August. In Enschede, dem Zentrum der Baumwollwarenfabrikation, ist die Sperrung seitens der Arbeiter erklärt worden; sie begann mit einem Streik eines Teiles der Arbeiter einer einzelnen Fabrik, 8000 Arbeiter feiern.

Deutschlandreise des Jarenpaars.
London, 3. August. Halbamtlich verlautet in Berlin, daß der Zar und die Zarin im Herbst Deutschlandbesuchen werden. Die Zarin wird ihres Herzleidens wegen eine Kur in Bad Nauheim buchmachen. Gelegentlich dieses Besuches wird wahrscheinlich eine Zusammenkunft zwischen Kaiser und Zar stattfinden.

Fliegerordnung für Luftschiffer in Berlin.
London, 3. August. Der Polizeipräsident von Berlin hat eine Verordnung herausgegeben, die Luftschiffern ohne Prüfungszeugnis verbietet, öffentliche Aufstiege zu unternehmen. Flüge über Land und das Fliegen über Städte ist ebenfalls verboten worden.

Die Drusen.
London, 3. August. Im Konstantinopel wird bekannt gegeben, daß die Drusen einen nächtlichen Angriff auf drei von Moslims und Christen gemeinsam bewohnte Dörfer unternahmen, und hunderte von Männern, Weibern und Kindern abschlachteten.

Der Pump für Liberia.
London, 4. August. Man hat sich dahin geeinigt, daß die Anleihe von 8,000,000 Mark zu gleichen Teilen in den Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frankreich und Deutschland aufgelegt wird und dafür die Zollsteuern verpfändet werden.

Unfall des Prinzgemahls im Haag.
London, 4. August. Prinz Heinrich hat seine Reise nach Brüssel aufschieben müssen, da er das Schlüsselbein infolge eines Sturzes mit dem Fahrrad gebrochen hat.

Vermehrung der türkischen Flotte.
London, 4. August. Die Türkei hat bei Armstrong, Witworth & Co. ein neues Schlachtschiff in Auftrag gegeben und vier nicht zwei deutsche Schlachtschiffe der Brandenburgklasse gekauft. Dieser Schritt ist offenbar als Antwort auf die Ablieferung eines neuen Schlachtschiffes in Griechenland getan worden.

Die Gräueltaten der Drusen.
London, 5. August. Die Times meldet, daß die Zahl der bei den Mordtaten durch die Drusen getöteten Opfer mehr als 1000 beträgt.

Streik in Hamburg.
London, 5. August. 10000 der Hamburger Schiffsbauwerften haben die Arbeit niedergelegt. Der Grund ist die Weigerung der Werkzeigentümer, die Arbeitszeit zu kürzen und den Lohn zu erhöhen. 6000 Werkarbeiter in Kiel wollten sich dem Streik anschließen.

Die Reise des Kronprinzen nach Indien und dem fernen Ozean.
London, 6. August. Der deutsche Kronprinz tritt im November eine Reise nach dem fernen Osten an, wobei Indien mit berührt wird, um die dortigen Zustände zu studieren.

Schiffverkäufe an die Türkei.
London, 6. August. Der Kauf der deutschen Schlachtschiffe „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ und „Weißenburg“ durch die Türkei ist für 18 Millionen Mark abgeschlossen worden.

Deutschland — Schiffsbauten.
London, 6. August. Der Bau der Ersatzschiffe für die an die Türkei verkauften wird in 1911/12 nach den Bestimmungen des neuen Marinegesetzes begonnen werden. Der militärische Mitarbeiter des Berliner Tageblattes, Oberst Gaedke, ist der Ansicht, daß der Verkauf der Schiffe als Grund dienen sollte, um die Forderung weiterer Ersatzschiffe zu rechtfertigen. Er sagt, der Reichstag solle dem Verkauf seine Zustimmung verweigern, bis die Regierung ihre Absichten enthüllt habe.

Fremdenverkehr.

— Hotel Kaiserhof: Herren Reg.-Rat Knale, S. D. Prinz von Reuß, General Frhr. von Gayl, Gerth (Mafia), Amoretti, Bölow, Krobtsch, stud. Alberdes, stud. Kaltenbach, Dr. Kochan, stud. Lüdicke, stud. Rimpau, Dr. Malguth, Dr. Wilmann, Dr. Mietens, Dr. Schröder, stud. Brell, stud. Schmidt, Dr. Richter, Referendar Wege, Dr. Stellwag, Dr. Big, Dr. Winkler, Dr. Zimmer, Lanzal.

— Hotel Bürger: Herren Müller, Lehmann, Großmann, Dejebrod.

Hotel Kreuz: Herren Jensen, Bahuhaidt, Miden, Edert Adam Dareskowitz.

Wismann-Hotel: Herren Uellenberg, Schneider, Netta.

UNENTBEHRLICH IN DEN TROPEN.

APENTA

BITTERWASSER

BRUNNENREIDNER & HASOBE G. m. b. H. Dares-Salam.



Alleinige Importeure
Traun Stürken & Devers
 G. m. b. H.
 Daressalam—Morogoro—Kilossa.

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant
LEIPZIG Brühl 34-36
 empfiehlt sich zur
 Verarbeitung alle Arten Felle
 zu **Teppichen** mit natu-
 ralisirten **Köpfen, Klei-**
dungs- und Gebrauchsge-
genständen etc., sowie **Nat-**
uralisieren und **Aus-**
stopfen von Jagdtrophäen.
 Anfragen werden bereitwilligst
 beantwortet.

Wm. O'SWALD & Co.
HAMBURG

Zweigniederlassungen: Daressalam, Bagamojo, Tanga, Mombassa, Muanza, Zanzibar, Madagascar.

Import Bank u. Commission. Export

Agenten für

The Vacuum Oil Company
 of South Afrika Ltd.

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft
 Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150°
 Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koch- u. Heizöfen.

Alleinige Importeure von

Beck's Pilsener Bier Kaiserb raue ri Bremen
D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky

Stets auf Lager

Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.

A. Haller, Wagenbauer

Daressalam.

Neuanfertigung — Reparatur von Wagen jeder Art.

Zum Anlegen, Prüfen
 und Abschließen von
Geschäftsbüchern
 empfiehlt sich
Paul Bruno Müller.

Riefenstahl's
Vormerk-Buch
 für das Jahr 1910.
 zu haben in der Buchhandlung
 der Deutsch-Ostafrik. Zeitung,
 Daressalam.

Soeben erschien in unserem Verlag:

Kommando-Befehl-Sammlung (K.B.S.)
der Kaiserlichen Schutztruppe für
Deutsch-Ostafrika.

ca. 300 Seiten (147 Doppelseiten.)
 Preis in eleg. dauerhaftem Einband Rp. 4.50.
 Die Kommando-Befehl-Sammlung ist ein unent-
 behrliches Nachschlagebuch und der beste Ratgeber
 für jeden Schutztruppenangehörigen, Beamten und auch
 Privaten.

Buchhandlung d. Deutsch-Ostafrikanischen
 Zeitung, Daressalam.

Caviar



Feinste Delikatessen!



Marke Stuhr

Sardellen



Stuhr's **CAVIAR**
 Stuhr's **SARDELLEN**

in Dosen und Gläsern

sind von besonderer Güte
 und Haltbarkeit.

Käuflich in den ein-
 schlägigen Geschäften

C. F. STUHR & Co. Hamburg.

ts chenbuch der
Kriegsflotten 1910

Buchhandlung der Deutsch-Ost-
 afrikan. Zeitung, Daressalam.

Reiche Gehalt findet jeder sofort
 im Offertenblatt Montag
 Leipzig. Probe-Nr. geg. 10 Stk. geb.
 Briefmarken.

Die Wache.

Ihre Geschichte, Kust-, Kriegs-
 und Jagdgebräude.

Von G. Nigmann, Hauptmann
 in der Kaiserlichen Schutztruppe
 für Deutsch-Ostafrika.

Mit 3 Karten u. 11 Skizzen Rp. 3.25
 Auch in eleg. Einband zu be-
 ziehen.

Deutsch-Ostafrik. Zeitung.



Alleinige Importeure
Traun Stürken & Devers
 G. m. b. H.
 Daressalam—Morogoro—Kilossa

THE BEST SCOTCH



Perfection

Auf dem
 ganzen Erdball
 verbreitet.

Smith
 Mackenzie & Co.
 Zanzibar u.
 Mombasa
 Allein-
 vertretung.

PROPRIETORS **D. & J. Mc. CALLUM**, EDINBURGH-BIRMINGHAM-LONDON
Vertreter für D. O. A.: Wm. O'Swald & Co.

F. GÜNTER, Daressalam

empfehl t

Möbel jeder Art

nach Angabe aus europäischem, indischen und afrikanischen Holz

billigste Preise, solideste Ausführung.

Hausstands-Geräte

Steingut, Aluminium und Emaille-Geschirr.

Sturmleaternen

Tisch- und Küchen-, Hänge- und Wandlampen.

Reichhaltiges Lager

in Gläsern, Tellern und Tassen

Pumpen

Gas- und Wasserleitungsartikel, Bohrstahl, Stangeneisen.

Tauwerk

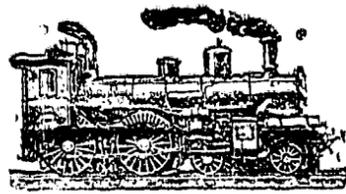
in allen Stärken

Plantagen-Geräte

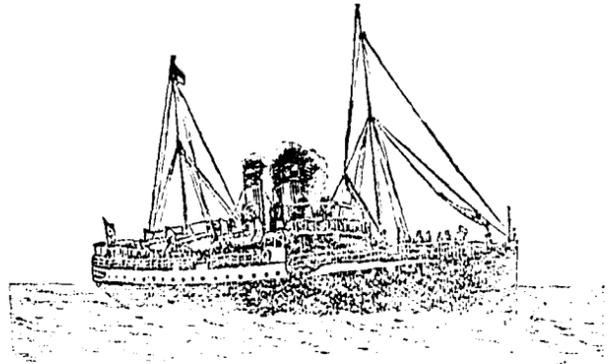
Buschmesser, Hauer, Hacken, Sensen Giesskannen etc etc.

Farben, Oele Terpentin, Carbolineum Teer, Treibriemen, Putzwolle

Feldschmieden, Ambosse, Schleifsteine.



Bitte senden Sie Connossemente mit Rechnungen und Postvollmacht.



Daressalam



Spedition, Commission, Zolabfertigung.

Postpakete von und nach Deutschland.

Einpacken und Versenden von Sammlungsgegenständen.

Vermittlung von Land- An- und -Verkäufen.

Ablhalten v. Auktionen. Einlagerung.

M. Nette.

Traun, Stärken & DRUPPE.

G. m. b. H.

Daressalam-Morogoro-Kilossa.

Ausrüstung von Karawanen und Expeditionen.

Reichhaltiges Lager in allen Arten:

Conserven, Colonialwaren, Getränken, Cigarren, Toilette-Artikeln, Papier u. Schreibutensilien,

Haus- u. Küchengeräten, Gewehren u. Jagdutensilien, Bekleidungsartikeln etc. etc.

Plantagen-Geräte

Bohrstahl, Stacheldraht, Drahtgeflecht, Moskitogaze, Wellblech, Cement, Farben trocken u. in Oel, Maschinenoel, Wagenschmiere, Transport- und Sackkarren,

Pendel-Nivellierinstrumente, Regenmesser, Pumpen, Giesskannen, Sensen, Saat-Säcke, Badewannen, eis. Bettstellen, Brennabor-Fahrräder, Dogcarts, Sättel u. Geschirre

Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammlungsgegenständen.

Annahme und Verwaltung von Depositengeldern

Vertreter der Messageries Maritimes für D.-O.-Afrika.

Ausführlicher Katalog steht gern zu Diensten.

M. Rothblech

Mech. Bau- und Möbeltischlerei.

Senestraße 1. Daressalam Senestraße 1.

Sämtliche in mein Fach einschlagende Arbeiten werden prompt und billig ausgeführt.

Der moderne Mensch

bedarf eines erstklassigen Präzisionsinstrumentes als Taschenuhr. Wünschen Sie einen wirklich zuverlässigen Zeitmesser zu erwerben, so wenden Sie sich an eine absolut reelle vorbilligste Bezugsquelle.

Wir sind langjährige Lieferanten der Deutschen im Auslande.

Neuestes Preisbuch auch über Zinnwaren, Gold-, Silber- und Alufabrikwaren, Musikwerke, Optische Artikel, Lederwaren, Koffer etc. gratis u. franko. 2 Jahre Garantie. Einzelverkauf an Private.

Grau & Co., Leipzig 131

Plantagengeräte.

Carl Becher, Daressalam.

Unternehmer-Werkzeug.

Lager in Eisen-, Stahl- u. Messingwaren.

Baubeschläge

Telegr.-Adr.: „Eisenlager.“

Stabeisen.

Bureaumaterialien

Suaheli-Lehrbücher, Siegellack, Briefpapier u. Couverts in großer Auswahl, Radiergummi, Visitenkarten, Löschpapier, Aktendeckel, Löschmappen, Ticketblocks, Packpapier, Oelpapier, Federn u. Federhalter, Bleistifte, Zimmermanns-, Rot-, Blau- u. Tintenstifte, Kopier-, Schreib- u. rote Tinte, Tintenfüller, Gummi arab. Auswahl von Kontobücher, Schichtenbücher, Arbeiterkarten, Notizbücher, Durchschreibhefte, Pauspapier, Vormerkkalender, Stempelkissen, Papierhaken, Schiefertafeln, Heftzwecken, Papierservietten, Lampions, Lampenschirme etc. etc. :: Ferner billige, solide Khakey- und Boys-Anzüge, Hemden, pp.

Baldensperger, Morogoro.

Zur gefl. Beachtung: Consignationsartikel können nur gegen Barzahlung abgegeben werden :: :: ::

Die beste Waschseife ist die Weisse Kernseife

von
Anthön & Fliess, Daressalam.

Zu vermieten evtl. zu verkaufen ab 1. September Hotel Bahnstation Morogoro

mit sämtlichem Mobiliar. Complete Einrichtung, 2 Wirtschaftssäle. 6 Fremdenzimmer, neuerbaut, Badezimmer, Magazin, Stallungen, ein geräumiger Hof und Gartenland rings umzäunt. Sehr günstige Lage neben der Bahnstation.

Anfragen an

Rechtsanwalt Dr. Hofmann Daressalam.

Hartwig Kantorowicz,

Posen.

Gegründet 1823.



Liköre

Fruchtstücke

garantiert rein.

Alleinverkauf für Ostafrika:

Anthön & Fliess

Daressalam.

Meine Verlobung mit Fräulein Charlotte Quade, jüngsten Tochter des Oberst und Abteilungschef im Grossen Generalstabe, Herrn Quade und seiner Frau Gemahlin Else geb. Wagemann, beehre ich mich anzuzeigen

Berlin W.8, den 27. Juni 1910.

Eberhard Gudowius
Oberleutnant in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Bei der Stadtverwaltung Daressalam ist die Stelle eines

Bürobeamten

zu besetzen.

Bewerbungen sind an die Stadtverwaltung Daressalam (Bezirksamtsgebäude) zu richten.

Segel-Club Daressalam.

Außerordentliche Versammlung

am Montag, den 15. d. Mts. 8 1/2 Uhr abends im Hotel Burger.

Ah so-o-o??

Das sollte ein Witz sein! W. m. Se

in Geß Aschaft g-ohortige Witz erzählen

wollen

dann lassen Sie sich sofort „Das Buch der Witze

schicken. Dies Buchlein enthält eine Sammlung von über 100 der besten und originellsten Witze, durch deren Wiedererzählen Sie in jeder Gesellschaft großen Spass

machen

werden. Allernueste Schätzer! Zu beziehen franko gegen Voreinsendung von M. 1.20 oder gegen Nachnahme (30 Pf. mehr) durch den Verlag E. Unverzagt, Freiburg i. Br 106

The East African Standard

Erste und älteste Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda

Erscheint in Mombasa, - Britisch-Ostafrika dem Ausgangspunkt der Uganda Bahn und dem nächsten Wege zu den neu entdeckten Goldfeldern. Bringt immer die Neuesten Nachrichten

Abonnementspreis pro Jahr einsch. Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12.- für die anderen Länder Rp. 13 1/2.

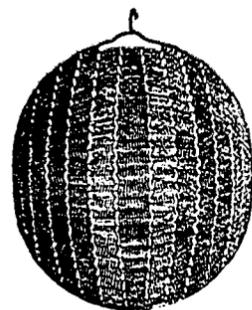
Ein Haus, neu erbaut, mit 4 Zimmern, möbliert oder unmöbliert, 2 Küchen, Badehaus und grossem Hofraum ganz oder geteilt zu vermieten.

Näheres zu erfragen in der Expd. der D. O. A. Z.

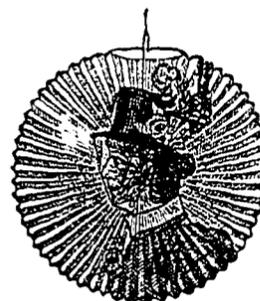
Kaufe und tausche Briefmarken.

Dr. Czarnikauer, Nürnberg, Gibitzenhofstr. 58. Mitglied des Briefmarkensammlervereins „Nürnberg“.

Lampions



in reicher Auswahl



Buchhandlung der D. O. A. Zeitung, Daressalam.

Unsere CIGARREN

treffen wieder mit D. „Admiral“ 20. Aug. in reicher Auswahl ein.

ANTHON & FLIESS,

Größtes Cigarrenlager der Kolonie.

Die Südafrikanische Union.

Aus deutschen Kreisen Südafrikas wird der Tägliche Rundschau geschrieben:

Wenn diese Reisen Sie erreichen, ist die Südafrikanische Union zur Tatsache geworden. Sind auch infolge von Edwards VII. plötzlichem Tode die geplanten großen Feierlichkeiten auf beschriebenes Flaggenhissen und die Verteilung bronzenener Unionsmedaillen an alle Schulkinder des Landes beschränkt worden, so wird der Tag doch allgemein als Markstein einer neuen Entwicklung Britisch-Südafrikas empfunden. Allerdings weniger von großpolitischer, als von rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten. Das ganze Land seufzt immer noch unter der nun sieben Jahre dauernden wirtschaftlichen Krise. Niemals ist die allgemeine Not größer; niemals die Untenachtlungsart geringer gewesen; erst diese sieben mageren Jahre nach dem Burenkrieg haben ein reiches Proletariat, nicht nur in den größeren Städten, sondern auch auf dem Lande geschaffen, das stetig in ersterhandem Maße zunimmt und noch vor zwölf Jahren etwas in Südafrika völlig Unbekanntes war.

Auf einen wirtschaftlichen Aufschwung rechnet vornehmlich die Kapkolonie und in ihr an erster Stelle Kapstadt, dem durch Entziehung des höchsten Gerichtshofs allerdings empfindliche Zugeständnisse an die Allgemeinheit zugemutet wurden. Es rechnet darauf aber auch das ganze große Meer der Zivilbeamten aller Verwaltungszweige in der Kapkolonie; denn in ihrer verzweifeltsten Finanzlage wählte sich die Kapregierung in den letzten paar Jahren keinen anderen Rat als neben der uns früher ebenfalls ganz unbekannter, sehr empfindlichen direkten Besteuerung den Beuten die Gehälter dermaßen zu beschneiden, daß man sich eigentlich wundern muß, wie diese mit ihren Familien dabei überhaupt noch bestehen konnten. Die Militärisierung in der Kapkolonie überdies fast als Disziplinierung empfundene Behandlung der Beamten war mit Recht um so größer, als in Transvaal namentlich die richterlichen und Verwaltungsbeamten mit Übernahme der britischen Verwaltung Gehälter bezogen, die um 100, ja 200 v. H. höher waren, als in der Kapkolonie. Dabei kamen diese Posten und eine ganz ungerechtfertigte Menge reiner Einnahmen jener Legion von Gläubigern zuzustatten, die ihre Berechtigung aus der Mitsampfererschaft unter Baden-Powell oder anderen englischen Generalen herleiteten, ja selbst aus den Reihen der einstigen Helfershelfer des Herrn Jameson bei seinem Auszug 1896 drängten sich Abenteurer vor und wurden in Stellungen gehoben, denen sie in keiner Weise gewachsen waren. Viel Unwillen erregten ferner die beispiellos hohen Gehälter, die Louis Botha und überhaupt alle Minister Transvaals und der Oranjesultans bezogen, weil sie drei- und fünfmal so groß waren, als jemals die Bezüge der Premierminister der Kapkolonie.

Genug, hier ist ein Ausgleich dringend nötig und eine Forderung der Billigkeit. Es geht nach Lage der Finanzen der nun zur Union zusammengeschlossenen Kolonien nicht länger an, daß die Minister und höheren Beamten sich auf Kosten der Steuerzahler weiter bereichern, zumal ihre sogenannte Repräsentation ebenfalls in Wirklichkeit gar nicht vorhanden und wie bisher Sache Lord Selbourns, so von jetzt ab Sache Gladstones allein ist. Wir erwarten daher als eine der ersten Folgen der Union einen großen Beamtenstich und die Ersetzung unreifer Elemente durch Beamte von Erfahrung und fachlicher Vorbildung.

Wir erwarten zweitens eine lebhaftere Erörterung und Ordnung der Schul- und Sprachenfrage. Zweifellos würde die von Herzog und seiner Partei beabsichtigte Vorzugsstellung der „Taal“, die auch die Kinder englischer Eltern dem Zwang aussetzte, holländisch unterrichtet zu werden, viel böses Blut im Lande machen und die jetzt eingeschummerten Rasseleidenchaften von neuem aufstacheln — ein Experiment, das Louis Botha nicht mitzumachen entschlossen ist, nur mit dem der erste Generalgouverneur der neuen Union sicher nicht geneigt sein dürfte, seine Kräfte zu eröffnen. Dabei ist keineswegs zu befürchten, daß den holländischen Kindern ihre Muttersprache im Schulunterricht verflümmert werde. Weht die Regierung weise vor, so folgt sie im Interesse des Reichs die Notwendigkeit, die einst Vigewer koloniale Verwaltung gab: „Nur keine Sprachenzwang! Nur keine Aufnötigung des Englischen. Hätte fernerzeit England das Englische seiner nordamerikanischen Kolonie aufzuzwingen wollen, so würde wahrscheinlich heute in Nordamerika das Spanische Volkssprache sein!“

Und wir Deutschen? — Wir werden wirklich weiter und für alle Zukunft nur der „Kulturträger“ für Südafrika sein und bleiben! Wir haben wieder einmal, wie so oft, den Anschluss verkannt! Kein Wunder bei so schwächlicher nationaler Vertretung, wie sie uns jetzt Jahren in unseren Kämpfen beschieden wurde! Da wenn wir in den letzten zehn Jahren und heute einen Mann von unbeugbarer nationaler Empfindung und Mut hätten, dann stände es ganz anders! Dann hätten die jetzt im Sande verlaufenen Leiche einiger Charakterrollen Dürchen, unter anderen Petrus, auf die ihnen gebührenden Plätze im öffentlichen Leben Südafrikas zu stellen, verständnisvolle Unterstützung durch den obersten Vertreter des Reichs gefunden. Heute? Ein lähmender Pessimismus heißt uns an den Tümpeln verzagende Deutsche, die wir auch hier draußen Deutsche bleiben wollen, uns darauf zu beschränken, in unseren Häusern wenigstens Muttersprache und deutsche Art zu hegen. Die ungeheure Mehrheit unserer Landesleute vereingländert oder verholländert bereits in der zweiten Generation vollständig; es ist geradezu schmachvoll, die Kinder von vor kaum einem oder zwei Jahrzehnten eingewanderten Deutschen, selbst von solchen mit höherer Schul- und Universitätsbildung, zu reinen Bastards unserer Muttersprache herabzusenken zu sehen. Soll es damit einmal besser werden, dann müssen die Schulen dahier viel mehr und Größeres in der Erweckung stolzen deutschen Nationalgefühls leisten, damit auch der hinauswandernde, aus der Volksschule hervorgegangene Deutsche sich ferner nicht als verächtlicher Lakai unter den Engländer duckt. Wenn man die wachsende Bedeutung deutschen Handels und seiner Ausfuhr hierher sieht, so empfindet man jenen Mangel an deutschem Rückgrat um so peinlicher.

Denn das sollen sich gewisse Schwärmer für die „niederdeutschen Brüder“ in Südafrika gesagt sein lassen, daß wir Deutschen in Südafrika gerade nur so viel gelten und geradezu nur so weit vorwärts kommen, als wir uns selbst helfen. Kein Bursche denkt auch nur daran, uns zu unterstützen, wo es sich um Erhaltung unserer Art in Schule und Vereinsleben handelt; weder Louis Botha, noch gar Herr Meriman sind uns freundlich gesinnt, im Gegenteil, wir haben letzteren als unseren erstbidenen Gegner anzuschätzen, dem an uns nur die Kraft imponiert, mit dem sich das Deutsche Reich als Industrie- und wirtschaftliche Weltmacht durchgesetzt hat, wie er dies jüngst aussprach.

Ohne Zweifel bereitet die wohl auch für den optimistischen Politiker übersehend schnell gelungene Schöpfung der Südafrikanischen Union eine bedeutende Leistung britischer Diplomatie. Sie kommt so schnell nur einer liberalen Regierung des Mutterlandes gelingen, deren Vertreter seit des alten Gladstones Eintreten für das Afrikandertum nach dem Majubotage ein traditionell gewordenen Vertrauen seitens der südafrikanischen Politiker des alten Burenstums gewonnen. Aber das soll man doch auch nicht zweifeln, daß die liberale Regierung nur für die über kurz oder lang doch wieder aus Natur kommenden Tories vorgearbeitet hat. Die Südafrikanische Union, in der auch die „härtesten alten Afrikaner“ nichts mehr von „Revanche“ oder gar neuen „Befreiungskämpfen“ hören wollen, in der die Zahl der Mischlingen zwischen holländisch und britisch Geblut beständig zunimmt, wird in der endlich das Englisch von der heranwachsenden Jugend der alten Burenfamilien namentlich (und das ist psychologisch und praktisch sehr bezeichnend) von der weiblichen Jugend, viel mehr und lieber gesprochen wird, als die längst vielfach für „ungebildet“ geltende „Taal“ — diese Südafrikanische Union wird ebenso wie Australien und Kanada ein zuverlässiges Glied des „Empire“ sein.

Kraft und Gesundheit — das höchste Gut.

Ein widerstandsfähiger Körper erhöht das Glück und die Arbeitskraft des Menschen. Bei geistiger und körperlicher Überanstrengung, Müdigkeit und Nervosität muß einem weiteren Kräfteverfall durch zweckmäßige Ernährung Einhalt geboten werden. Scotts Emulsion wird in solchen Fällen stets die gewünschte Wirkung hervorbringen. Vermöge ihrer allgemein und besonders seitens der Ärztenwelt anerkannten Vorzüge: Leichtverdaulichkeit, Wohlgeschmack, hoher Nährwert und größte Ausnutzungsfähigkeit der einzelnen Bestandteile, hebt sie rasch die gesunkenen Körperkräfte und trägt mithin zu erhöhter geistiger und körperlicher Leistungsfähigkeit bei.



Scotts Emulsion ist taubenschwanz bewährt und wird sich stets bewähren, weil man sich auf die Zusammenfügung aus den denkbar besten Rohstoffen und deren zweckmäßige Verarbeitung im Scottischen Herstellungsverfahren unbedingt verlassen kann.

Scotts Emulsion bleibt, wenn gut verköstet und an einem kühlen Orte aufbewahrt, jahrelang tadellos gut. Ihrer Anwendung in den Ländern der heißen Zone steht daher nicht nur nichts im Wege, sondern ist in allen Fällen von Entfaltung nur sehr zu empfehlen.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar wie Sie nach Gewicht oder Maß, fordern mit dem bestgeeigneten Originalglas in 1 Liter mit unserer Signatur (Fischer mit dem Fisch). Scott & Bowne, 5, n. B. 3, Frankfurt a. M.

Bestandteile: Reines Medizinisch-Reintraut 150,0, prima Ölweizen 50,0, unterphosphorigsaures Natrium 4,3, unterphosphorigsaures Kalium 2,0, unterphosphorigsaures Calcium 2,0, weisses Pulver 2,0, weisses Pulver 12,0, vierzig aromatische Emulsion mit Zimt, Nelken und Vanilleblätter je 2 Tropfen.

Reiseschilderungen der Suaheli

von Dr. C. Welken, gebunden .Rp. 7.50
Die Massai von W. Merker, Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Elegant gebunden . . . 9.—
empfehlen die
Die Wahehe, ihre Geschichte, Kult, Kriegs- u. Jagdgebräuche von Hauptmann Nigmann, broch. . . 3.25
Buchhandlung der Deutsch-Südafrikan. Zeitung.

Postnachrichten für August 1910.

Table with 3 columns: Tag, Beförderungsgelagenheiten, Bemerkungen. Lists ship arrivals and departures for August 1910, including ship names like 'Präsident', 'Somali', 'Durham Castle', etc.

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen v. Daressalam (Monat August 1910.)

Table with 5 columns: Datum, Hochwasser (n. m., p. m.), Niedrigwasser (a. m., p. m.). Shows tide times for August 1910 in Daressalam.

Tr. Zürn & Co., Daressalam.

Lieferung aller Artikel von Europa.

Spezialität: Waren für den Negerhandel.

Commissions-Geschäfte aller Art.

Produkten-Makler. Gute und billige Bedienung.

Vertreter und Musterlager der Export-Firmen:

Plantagen-Geräte

Pumpen

Kochherde

Cement

Herz & Schaberg
Berlin.

Johs. Schuback & Söhne
Hamburg.

Lebensmittel

Getränke

Asbest-Häuser

zus.-legbar

Konfektion.

Correspondenz erbeten.

Charlotte Zimmermann.

Platzvertretung Daressalam
Postfach 47 für Postfach 47

Heinrich Jordan.

Mit „König“ eingetroffen.

„Herrenschuhe“

weiss Segelleinen, braun Boxcalf-
und Moskitostiefel

Kragen, Krawatten

Hutflorbänder

Tropenhosenträger

Mit „Gertrud Woermann“ eingetroffen:
weiße **Tropenanzüge** (offenes Jackettfacon)
Bordanzüge Reismäntel

Bademäntel, Frottiertücher - Bade-
schuhe, Golfjackets

Damenkleider, Blousen, Morgenröcke

Tropenkoffer. Militär-Effekten.

Kunstverlag Walther Dobbertin

Daressalam-Tanga.

Wandschmuck, wie Künstlersteinzeichnun-
gen, Kupferdrucke, Vierfarbendrucke
Stahlstiche und andere Kunstblätter ge-
rahmt und ungerahmt

in reicher Auswahl.

Werkstätten für Bildereinrahmungen

Moderne Leisten

Rahmen

aus afrikanischen Hölzern.

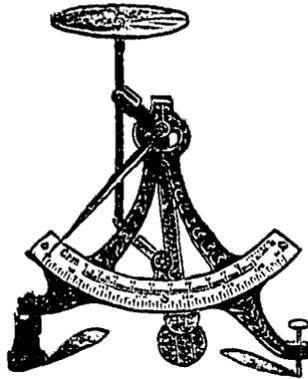
Photographieständer

für alle Bildgrößen.

Einziges Spezialgeschäft in Deutsch-Ostafrika

Walther Dobbertin, Daressalamu-Tanga.

Goemmeden- Briefwagen.



Deutsch-Ost-Afr. Zeitung
Daressalam.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus.

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postsdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

| | | |
|-------------------|------------|-----------------|
| Dampfer „Admiral“ | Capt. Kley | 19. Aug. 1910. |
| „Prinzregent“ | „ Gauhe | 9. Sptm. 1910. |
| „Nicomedia“ | „ | 21. Sptm. 1910. |

Nächste Ankunft von Bombay

| | | |
|-------------------|--------------|------------------|
| Dampfer „Kanzler“ | Capt. Ulrich | 19. August 1910. |
| „Markgraf“ | „ Michelsen | 7. Septbr. 1910. |

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

| | | |
|-------------------------|----------------|-----------------|
| Dampfer „Feldmarschall“ | Capt. Weisskam | 27. August 10. |
| „Kanzler“ | „ Ulrich | 17. Septbr. 10. |
| „Windhuk“ | „ Meyer | 17. Septbr. 10. |

Nächste Abfahrt nach Europa

| | | |
|------------------|-----------------|-------------------|
| Dampfer „Herzog“ | Capt. Mühlbauer | 17. August 1910. |
| „Feldmarschall“ | „ Weisskam | 28. August 1910. |
| „Windhuk“ | „ Meyer | 18. Septbr. 1910. |

Nächste Abfahrt nach Bombay

| | | |
|--------------------|-----------------|-----------------|
| Dampfer „Markgraf“ | Capt. Michelsen | 10. Septbr. 10. |
|--------------------|-----------------|-----------------|

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

| | | |
|-------------------|------------|------------------|
| Dampfer „Admiral“ | Capt. Kley | 20. August 1910. |
| „Kanzler“ | „ Ulrich | 20. August 1910. |
| „Prinzregent“ | „ Gauhe | 10. Sept. 1910. |

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10 Uhr im Zollhaus. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**
Agentur Daressalam.